

kunstgeschichte gemeinsame Bezugspunkte hat, ist in Washington deutlich geworden. Ob die neuen Perspektiven allerdings zu konkreten wissenschaftlichen Ergebnissen führen, muß sich in den nächsten Treffen, nach der immerhin anregenden babylonischen Sprachverwirrung, noch erweisen.

Thomas Gaegtens

VISUAL RESOURCES

Eine Vortragsreihe der VRA in Washington, 11.—18. August 1986

Parallel zum CIHA-Kongreß veranstaltete die Visual Resources Association (VRA) eine eigene Vortragsreihe. Die Visual Resources Association besteht seit 1983 und ist ein Verband von Diasammlungen und Fotoarchiven. Sie gibt die Publikation *Visual Resources*, die seit zwei Jahren eingestellt worden war, neu heraus. Die Redaktion liegt bei Helene Roberts (Fogg Art Museum, Harvard University) und Christine L. Sundt (University of Oregon, Eugene, Oregon).

Gegenstand der Referate war die Fotografie, wobei drei Hauptpunkte herausgegriffen wurden: das Fotoarchiv an sich und das Sammeln des Fotomaterials, Zukunftsprojekte mit Computer und *artificial intelligence* sowie aktuelle Probleme wie *copyright* oder Aufbaukosten einer Datenbank.

Pekka Korvenmaa von der Universität in Helsinki referierte über den Stand der Fotoarchive in Finnland, während Helen Sanger die Geschichte der *Frick Art Reference Library* in New York, des wichtigsten kunstgeschichtlichen Fotoarchivs in den USA, behandelte. Diese besitzt rund 700 000 Fotografien, die etwa zur Hälfte auf Karteikarten katalogisiert sind. Seit Januar 1984 gehört die Bibliothek offiziell zur Frick Collection. Charles S. Rhyne, Professor für Kunstgeschichte am Reed College in Portland, Oregon, legte in seinem Beitrag den Konferenzteilnehmern nahe, die verschiedenen Diasammlungen, die von Kunsthistorikern während Jahrzehnten systematisch aufgebaut wurden und zum Teil dokumentarischen Wert besitzen, zu bewahren und eventuell an zentraler Stelle archivalisch zu konservieren. Brigitte Meles vom Stadt- und Münstermuseum in Basel vermittelte eine Übersicht über Kunst-Datenbanken in Europa, den USA und Australien und erläuterte dann kurz das in den USA wenig bekannte Telefax- und Videotext-System.

Harry Rand vom National Museum of American Art in Washington zeigte, wie Gebäude heutzutage vom Computer auf der Grundlage von Plänen berechnet und modellhaft 'erstellt' werden können, wobei allfällige Konstruktionsfehler bereits in diesem elektronischen Stadium behoben werden können. Obschon derartige Berechnungsprogramme für den Alltagsgebrauch noch zu teuer sind, werden sie bestimmt in naher Zukunft erschwinglich genug sein, um es den Museen zu ermöglichen, die Exponate großer Ausstellungen vorerst auf dem Bildschirm in die verschiedenen Ausstellungsräume zu verteilen und elektronisch 'auszustellen'.

Joy Alexander von der Universität von Michigan sprach über das stets aktueller werdende Problem des *copyright*, besonders im elektronischen Zeitalter, während Pat Mansfield, Professorin an der Universität von Wisconsin, kurz auf das von ihr ent-

wickelte Programm ARTSearch einging, das eine Sammlung von Textilien auf Bildplatte aufnahm, die dann dank ARTSearch abrufbar waren. Anne-Marie Logan sprach schließlich allgemein über die Kosten einer kunstgeschichtlichen Datenbank am Beispiel des *Computerized Index of British Art* im Yale Center for British Art, der nun 42 000 Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen erfaßt.

Leider fielen die Vorträge von Michel Aubert vom französischen Kulturministerium und L. D. Couprie vom Iconclass Projekt in Leiden sowie eine von Luce Marie Albiges angekündigte Vorführung der vom Centre Georges Pompidou hergestellten Bildplatte aus. Dafür sprach Joan Kirsch von der Sturvil Corporation über ein Versuchsprojekt anhand der *Ocean Park-Gemälde* von Richard Diebenkorn. Die verschiedenen Bildelemente, die Diebenkorn in seinen rund zwanzig Bildern verwendete, wurden analysiert und im Computer gespeichert. Anschließend konnte der Computer selber 'Diebenkorn'-Bilder 'entwerfen', die zum Teil Originalen so nahe kamen, daß Richard Diebenkorn selbst nicht mehr mit Sicherheit zu sagen vermochte, ob das Bild tatsächlich von ihm sei oder nicht. (Verschiedene der Vorträge sollen in *Visual Resources* publiziert werden.)

Aufschlußreich war zudem die Vorführung von zwei speziellen Projekten: das eine die Computerisation der Fotografien der amerikanischen Schule in der Londoner Witt Library (Courtauld Institute), die seit Dezember 1983 von John Sunderland und Catherine Gordon mit finanzieller Unterstützung des J. Paul Getty Trusts systematisch katalogisiert werden. Das Projekt gehört nun zum *Getty Art History Information Program* (AHIP). Die Datenbank erfaßt rund 30 000 Fotografien, ist jedoch nur beschränkt abrufbar. Das zweite Projekt, von Denis Bruckmann von der Pariser Bibliothèque Nationale vorgeführt, betrifft eine in Frankreich hergestellte Bildplatte und Datenbank, welche Zeichnungen, Druckgraphik und Plakate aus der Bibliothèque Nationale enthält und ab Dezember 1986 vermutlich direkt abrufbar sein wird. In Washington mußte der Text erst auf dem Computer gesucht, die zugehörnde farbige Abbildung separat auf der Bildplatte gefunden werden.

Von hohem Interesse waren Vorführungen von Computer- und Bildplattensystemen (*optical videodiscs*) in der Library of Congress, im National Museum of American Art, im Air and Space Museum sowie in der National Gallery of Art. Die Library of Congress wie auch das Air and Space Museum sind für mehrere Millionen von Dokumenten verantwortlich, die auch für Spezialisten oft nur schwer oder überhaupt nicht zugänglich sind. Um dieses Material wenigstens sichten zu können, wurde die *Videodisc*-Technik gewählt, die in Zukunft die Mikrofilme und Mikrofiches ersetzen wird, da sie viel weniger Konservierungsprobleme stellt und bei *optical videodiscs* im besonderen z. B. die Farben nicht verblässen können, da der Reproduktionsprozeß ohne Farbfilm arbeitet. Um eine Idee von der Größenordnung der Archive in Washington zu geben, sei erwähnt, daß die Graphiksammlung der Library of Congress rund neun Millionen Fotografien besitzt. Hier hat man erstmals versucht, schwer erreichbare und leicht zerbrechliche Negative auf einer Bildplatte zu speichern, wo sie nach verschiedenen Stichwörtern, welche in einem getippten Verzeichnis nachgeschlagen werden können, abzurufen sind. Die Library of Congress arbeitet daran, die meistverlangten Dokumente auf einer Bildplatte zu speichern, die der Bibliotheksbesucher nun direkt auf dem Bild-

schirm abrufen, besichtigen und drucken kann. (Alle diese Systeme können nur vom autorisierten Benutzer befragt werden und sollen gegen allfällige 'hackers', unbefugte Eindringlinge, geschützt sein.)

Das Museum of American Art besitzt eine Datenbank von rund 250 000 amerikanischen Gemälden und arbeitet nun an einer systematischen Erfassung von amerikanischer Skulptur. Hier muß die Fotografie noch im eigentlichen Fotoarchiv konsultiert werden. Ein weiteres Projekt speichert die Exponate von Ausstellungen, die vor 1877 in den USA stattfanden. Auch die Sammlung von 127 000 Negativen von Peter A. Juley und dessen Sohn, die Künstler und Kunstwerke der Zeit zwischen 1896 und 1975 dokumentieren, kann mittels Computer nach verschiedenen Gesichtspunkten abgerufen werden.

Die drei Bildplatten mit je 100 000 der meist verlangten Abbildungen von Flugzeugen, Raumschiffen, Ballone sowie berühmten Piloten und Astronauten, die das Air and Space Museum vor zwei Jahren versuchsweise herausgab, waren so erfolgreich, daß bereits eine weitere Bildplatte in Vorbereitung ist. Jede ist für unter \$ 50 000 im Museum zu kaufen und kann auf einem gewöhnlichen Bildplattenspieler vorgeführt werden. Weiter besitzt das Museum eine sogenannte '*recognition machine*', die Text lesen und im Computer speichern kann und nun zur Inventarisierung von speziellen Archiven besonders außerhalb des Museums verwendet wird.

Eine Bildplatte schließlich, die von der National Gallery of Art verkauft wird (für \$ 90.—; alle Abbildungen sind farbig mit kurzem Text), enthält 1645 Hauptwerke der Sammlung Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen, Druckgraphik, sowie eine zum Teil von Musik begleitete Führung durchs Museum mit dem Direktor, J. Carter Brown.

Anne-Marie Logan

Ausstellungen

VOM LEBEN IM SPÄTEN MITTELALTER. DER HAUSBUCHMEISTER ODER MEISTER DES AMSTERDAMER KABINETTS.

Ausstellung im Amsterdamer Rijksmuseum, Rijksprentenkabinet (14. März bis 9. Juni 1985, unter dem Titel: 'S levens velheit: De meester van het Amsterdamse Kabinet of de Hausbuch-meester) und im Frankfurter Städelschen Kunstinstitut, Städtische Galerie (5. September bis 3. November 1985).

Zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Rijksmuseums zeigte das Amsterdamer Kupferstichkabinett einen einzigartigen Schatz aus seinen Sammlungen: die wundervollen Kaltnadelradierungen jenes anonymen Meisters des 15. Jahrhunderts, der den Notnamen „Meister des Amsterdamer Kabinetts“ trägt, weil Amsterdam von der Mehrzahl seiner Drucke Exemplare besitzt. Dieser Bestand konnte glücklich ergänzt werden durch ein weiteres bedeutendes Kunstwerk: das berühmte illustrierte „Hausbuch“, das sich seit seiner Erwerbung im 17. Jahrhundert durch den Reichstruchsess Maximilian von Waldburg im Familienbesitz der Grafen von Waldburg befindet. Mit der Ausleihe dieser Kostbarkeit durch den jetzigen Grafen Waldburg-Wolfegg hat die Ausstellung eine weitere Dimension erhalten, denn das Hausbuch ist das zweite zentrale Denkmal, von dem